

Brief Nr. 1 (Kriegsminister [Louvois](#) an [Lauzun](#))

Marly, den 1. Mai 1690

Monsieur,

seit den Briefen vom 24. und 29. März, die Sie sich die Mühe gemacht haben mir zu schreiben und deren Empfang ich Ihnen bestätigt habe, habe ich keine weiteren mehr erhalten.

Sie werden sicherlich nicht daran zweifeln, dass der König ungeduldig darauf wartet, und ich bitte Sie, daran zu denken, stets Duplikate an mich zu schicken, so dass, auch wenn einige Briefe verloren gehen sollten, wir doch nachverfolgen können, was Sie uns geschrieben haben.

Die letzten Briefe aus England, die wir via Holland erhielten, sind vom Zweiten des vergangenen Monats. Es scheint, dass das Parlament dem Prinzen von Oranien wohlgesonnen war und vorhatte, ihm einen Kredit von einer Million Pfund Sterling zu gewähren sowie ihm die Möglichkeit zu geben, mittels einer Pro-Kopf-Steuer zweihunderttausend Pfund Sterling einzunehmen.

Die gleichen Briefe aus London besagten, dass er immer noch Truppen nach Chester schickt, aber weder aus diesen Briefen aus London noch aus den aus Deutschland erhaltenen geht hervor, dass irgendwelche ausländischen Truppen Richtung England oder Irland marschieren. Es wird nur gesagt, dass fünf englische Regimenter, die in Flandern gedient haben, am ersten Tag [1. Mai?] zurückkehren sollen, und dass hundert Schiffe, die in Amsterdam und Rotterdam gechartert werden, diese [Regimenter] direkt nach Irland bringen sollen.

Einige dieser Schiffe sind mit Kanonen beladen, andere mit Futter, und zehn oder zwölf werden zum Pferdetransport vorbereitet.

Dieselben Nachrichten aus England besagen, dass die Dinge in Schottland in großer Unordnung sind, dass der Staatssekretär [Melville](#) es nicht wagt, das Parlament zu versammeln und dies Woche um Woche aufschiebt, und dass man in London nicht glaubt, dass der Prinz von Oranien vor dem Fünfzehnten oder Zwanzigsten dieses Monats in der Lage ist, von dort aufzubrechen.

Gestern erhielt der König die Nachricht, dass der [Duc de Lorraine](#) sieben oder acht Meilen vor Wien gestorben sei. Wir werden anhand der Briefe, die in den nächsten vier bis fünf Tagen eintreffen, sehen, ob sich das bestätigt. Der Kaiser würde in der Person dieses Prinzen einen großen Verlust erleiden, denn er ist der einzige Offizier, über den er verfügen könnte, welcher in der Lage ist, eine Armee zu befehligen.

Ihr ergebenster und untertänigster Diener

Louvois

Brief Nr. 2 (Louvois an Lauzun)

Versailles, den 25. Mai 1690

Monsieur,

was diejenigen berichten, die aus Irland zurückgekehrt sind, lässt darauf schließen, dass der König von England es äußerst müde ist, dort zu sein, und dass der schlechte Zustand, in den die Nichtausführung seiner Befehle das Land versetzt, ihn bereuen lässt, dorthin gekommen zu sein, und ihn wünschen lässt, um jeden Preis von dort wegzukommen, und dass dies in Verbindung mit dem Eindruck, den der Vorwurf auf ihn macht, er habe England verlassen, ohne sich einem Kampf zu stellen, ihn die Gelegenheit zu einem solchen herbeisehnen macht, so dass der Eindruck entsteht, er würde die erstbeste Gelegenheit [zu einem Gefecht] nutzen, die sich ihm bietet, ohne sich über die Folgen klarzuwerden.

Dies Ihnen mitzuteilen hat mir der König befohlen, und nachdem er Ihnen mit dem Inhalt dieses Briefes ein tiefes Geheimnis anvertraut hat, befiehlt mir Seine Majestät, Sie darüber zu belehren, dass er erwartet, dass Sie mit Ihrem ganzen Eifer dem König von England die Voreingenommenheit nehmen, die er in dieser Sache haben mag, und dass Sie dafür sorgen, dass er nicht ohne Not und ohne klare Aussicht auf Erfolg einen Kampf anzettelt. Seine Majestät empfiehlt Ihnen, sich an die Gespräche zu erinnern, die ich in Seinem Auftrag mit Ihnen geführt habe, wo Sie mit mir darin übereinstimmten, dass in dem Zustand, in dem sich die Angelegenheiten des Königs von England gegenwärtig befinden, nichts anderes zu wünschen sei, als Zeit zu gewinnen, in der die Kräfte des Prinzen von Oranien durch die Krankheiten, die seine Truppen befallen werden, beständig vermindert werden.

Die Schwierigkeiten, die er jetzt hat, um Geld von den Engländern zu bekommen, werden noch beträchtlich zunehmen, ebenso wie die Abneigung, die die meisten Engländer gegen ihn zu haben beginnen, wohingegen, wenn eine erfolgreiche Schlacht ihm Irland geben sollte, er gleichzeitig die Zuneigung Englands und Schottlands wiedergewinnen würde und er nach Belieben über deren Hab und Gut verfügen könnte, was für den König [von Frankreich] wie für seine britische Majestät gleichermaßen gefährlich wäre.

Ich bitte Sie, diesen Brief zu verbrennen, nachdem Sie ihn gelesen haben, und vergewissere Sie, dass ich

Ihr ergebenster und untertänigster Diener bin.

Louvois

Brief Nr. 3 (Louvois an Lauzun)

Versailles, den 26. Mai 1690

Monsieur,

das gelandete irische Korps war von weitaus schlechterer Qualität, als Seine Majestät erwarten durfte nach dem, was der König von England versprochen hatte, was die Qualität sowohl der Offiziere betrifft, die nicht schlechter sein könnte, als auch die der Soldaten. Seine Majestät, der die Gefühle des Königs von England nach denen beurteilt, die Er für ihn hat, sieht mit Missfallen, dass die guten Befehle, die in dieser Hinsicht seine britische Majestät ohne Zweifel gegeben hat, ebenso schlecht ausgeführt worden sind, wie diejenigen es sind, die er täglich für seine übrigen Angelegenheiten in Irland gibt, und wenn Seiner Majestät nicht eine Hundertschaft an Offizieren und fast dreihundert Soldaten aus dem Korps geblieben wäre, die in Seinen Diensten gestanden hatten, bevor der verstorbene König von England sie zurückgerufen hatte, wäre dieses Korps fast nicht zu gebrauchen.

Da die Regimenter sehr ungleich sind, hier ein Oberst gar nicht vorhanden, dort ein anderer als Engländer kaum in der Lage ist zu rekrutieren, beschloss Seine Majestät, die fünf angekommenen Regimenter auf drei zu je sechzehn Kompanien zu reduzieren, die von den Herren de Montcashel, Dillon und O'Brien befehligt werden sollen, und da der genannte Monsieur O'Brien hier keinen guten Eindruck von seinem Betragen gemacht hat, während er da war, wäre Seine Majestät sehr damit einverstanden, wenn Sie den König von England veranlassen würden, seinen Kadetten an seine Stelle zu setzen, von dem man sagt, dass er ein fähiger, ansehnlicher Mann ist und weit mehr fähig, der Nation Ehre zu machen als dieser.

Da der König von England sich in Bezug auf die Beförderung der ihm von Seiner Majestät gesandten Generaloffiziere zurückhält, möchte Seine Majestät dem entsprechen, hat Monsieur de Montcashel zum Generalleutnant ernannt und gewährt ihm ein Gehalt von viertausend Écus.

Ich hoffe, dass diese Regimenter alle bis Endes des nächsten Monats oder innerhalb der ersten Tage des kommenden eingekleidet und bewaffnet sein werden, und da jetzt Vorkehrungen für die Rekruten dieser Regimenter getroffen werden müssen, wäre Seine Majestät erfreut, wenn Sie versuchen würden, vom König von England, der versprochen hatte, dem König so viele Iren zu schicken, wie Seine Majestät ihm Franzosen, ihm weitere tausend oder zwölfhundert gut ausgebildete Männer seiner Milizen zu schicken, um als Rekruten für die besagten Regimenter zu dienen, welche Sie auf die Korvetten und alle französischen Handelsschiffe einschiffen lassen, die in den Häfen Irlands einlaufen werden, die sie nach Brest oder La Rochelle bringen werden, wo sie auf Befehl Seiner Majestät empfangen und die Fracht umgehend bezahlt wird, wofür Monsieur Desgrigny auf Ihre Anweisung hin sorgen wird. Ich bitte Sie, dafür zu sorgen, dass dieses Projekt gelingt, und mir mitzuteilen, was Sie mit dem König von England vereinbaren und wie Sie mit besagtem Monsieur Desgrigny die Ausführung regeln.

Die letzte Nachricht aus England ist vom Zwölften dieses Monats, hat einen neuen Stil, und es geht aus dem Geschriebenen nicht hervor, dass der Prinz von Oranien in der Lage sein wird, für längere Zeit nach Irland zu gehen; es gibt sogar mehrere Briefe, die besagen, dass er gar nicht gehen wird, da ihm das Geld fehlt, sowohl für die Unternehmung in Irland als auch für die Ausrüstung seiner Flotte. Diejenige des Königs wartet nur noch auf den Wind um abzusegeln.

Sie werden durch [Monsieur de Seignelay](#) von den Maßnahmen erfahren, die der König ergriffen hat, damit zur gleichen Zeit, in der seine besagte Flotte in den Ärmelkanal einfährt,

einige Schiffe in den [St.-Georgs-Kanal](#) vorstoßen, um den Handel Englands mit dem von Monsieur [von Schomberg](#) besetzten Teil Irlands zu erschweren. Es ist jedoch ein Irrtum zu glauben, dass man auf lange Zeit der Herr im besagten St.-Georgs-Kanal sein kann. Irland wird nicht bestehen, wenn nicht bessere Maßnahmen ergriffen werden als bislang, um die Waren, die die Schiffe Frankreichs nach Irland transportieren, nach Dublin zu bringen und die Waren aus Irland in denjenigen Hafen zu bringen, wo die besagten Schiffe anlanden, sei es um sie bei den französischen Kaufleuten einzutauschen, sei es um sie gegen Bezahlung auf deren Schiffe zu laden, um sie nach Frankreich zu bringen, wo sie zu ihrem Marktwert verkauft werden können.

Wenn die Kapitäne der französischen Schiffe, die in Irland anlanden werden, den Preis nicht zahlen wollen, und es ist ein Irrtum zu glauben, dass dieser Handel woanders als über Limerick abgewickelt werden kann, denn im selben Maße, wie die Häfen von Waterford, Kinsale oder Cork mehr in Reichweite der Bretagne scheinen, werden die Risiken größer sein, von dieser Seite in Irland anzulanden als über Limerick, weil man an den Scilly-Inseln vorbeimuss, wo seit Menschengedenken die Schiffe auf Grund laufen, und da beabsichtigt ist, diese Waren bis nach Athlone heraufzubringen, ist es nur eine Frage der Einrichtung von Ochsenfuhrn alle vier oder fünf Meilen zwischen Athlone und Dublin, damit sie von Athlone aus die Waren aus Frankreich, die von Limerick heraufgebracht worden sind, weitertransportieren und an den vereinbarten Orten ausladen.

Dort werden sie die Waren aus Irland umladen, die nach Frankreich geschickt werden sollen. Zwanzig Karren, auf diese Weise organisiert, werden zwischen einhundertdreißig und einhundertvierzig Säcke pro Fahrt befördern können, und wenn sie zehn Fahrten im Monat machen, können sie vierzehnhundert Säcke in einem Monat befördern. Wenn man ihre Zahl verdoppelt, werden es zweitausendachthundert [Säcke].

Sie können sich darauf verlassen, dass dies der einzige Weg für das Überleben Irlands ist, und an Irlands Erhalt hat der König von England hat so viel Interesse, dass Sie ihn, wie ich hoffe, zu diesem Vorgehen überreden können, dank dessen es an nichts fehlen wird.

Monsieur de Seignelay wird Sie auch darüber unterrichten, dass der König veranlasst hat, fünf- oder sechstausend Waffen in Hamburg zu verladen und nach Irland bringen zu lassen.

Ich wiederhole Ihnen nicht, dass der König auf Veranlassung der Königin von England Pulver und Waffen von Dünkirchen nach Schottland bringen lässt, um einen Aufstand zugunsten des Königs von England zu befördern, denn ich bin sicher, dass Sie darüber vom König von England informiert werden. Ich bin

Ihr ergebenster und untertänigster Diener

Louvois

Brief Nr. 4 (Louvois an Lauzun)

Versailles, den 27. Mai 1690

Monsieur,

mit diesem Brief bestätige ich den Empfang derer vom 3., 5., 12., 16. und 25. des letzten und vom 1., 4. und 8. des laufenden Monats, die zu schreiben Sie mir die Ehre erwiesen haben. Deren Lesung hörte der König mit Vergnügen und lobte alles sehr, was Sie sowohl in Cork als auch seit Ihrer Ankunft beim König von England getan haben. Seine Majestät war sehr erfreut über Ihren Bericht darüber und befahl mir, Ihnen mitzuteilen, dass Er sehr zufrieden sei und Ihnen empfehle, genauso fortzufahren.

Sie könnten ihm keinen größeren Gefallen tun, als dem König von England nach seinem Belieben zu dienen und ihm zu helfen, den schlechten Zustand zu beheben, in den diejenigen ihn versetzen, die die guten Befehle nicht ausführen, die er gibt.

Ich bitte Sie, mir gesondert zu berichten, welche Posten Sie in der Infanterie eingerichtet haben, sowie die Namen und Leistungen derer, denen Sie sie übertragen haben.

Der König hat die Art und Weise, wie Sie mit Milord Tyrconnell zusammenarbeiten, sehr gelobt und empfiehlt Ihnen dringend, so fortzufahren und zu versuchen, sich mit denen zu vereinen, die Sie kennen und die in den Diensten des Königs von England guten Fußes marschieren werden.

Es gab in Frankreich schon eine gewisse Meinung über die Fähigkeiten von Milord Dover - das, was Sie über die Art und Weise bemerken, wie er sie bei Ihnen und den anderen Franzosen angewandt hat, hat ihn hier sehr in Verruf gebracht, und der König von England ist sehr zu bedauern, dass er gezwungen ist, seine Angelegenheiten in solche Hände zu geben.

Seine Majestät empfiehlt, dass Sie den König von England drängen, so gute Befehle zu geben, dass die wenigen Waffen, die von der großen Menge, die ihm geschickt wurde, übrigbleiben, erhalten werden, was nur dadurch geschehen kann, dass man den Offizieren eine Gebühr auferlegt und sie teuer bezahlen lässt, wenn sie die Stücke von denen, die zerbrochen wurden, nicht zurückbringen.

Des Weiteren könnten Sie nichts Nützlicheres für den Dienst des Königs von England tun, als dafür zu sorgen, dass er nur ungefähr so viele Männer bezahlt, wie er in Bereitschaft hat, denn nichts ist so notwendig wie Sparsamkeit beim gegenwärtigen Stand der Dinge.

Nachdem der König vom Tode des Monsieur d'Escotre erfahren hat, hat Er dessen Sohn das Regiment, das er hatte, und den Titel des königlichen Leutnants von Brie, mit dem er versehen war, gegeben, und Seine Majestät hat gleichzeitig Monsieur von Zurlauben zum Brigadier gemacht. Ich sende Ihnen die Befehle des Königs, die notwendig sind, um ihn anerkennen zu lassen, da Seine Majestät es nicht für gerecht empfunden hat, ihm Monsieur de Merode vorzuziehen, der erst seit zwei Jahren in Seinen Diensten steht und davor nur als Freiwilliger gedient hat.

Seine Majestät hat das Memorandum, das Sie dem König von England vorgelegt haben, nachdrücklich gebilligt, und, vorausgesetzt, dass Sie ihn dazu bringen, das darin Enthaltene auszuführen, gibt es allen Grund zur Hoffnung, dass seine Angelegenheiten bald ein anderes Gesicht bekommen werden.

Der König hätte sich sehr gewünscht, dass Seine Artillerieoffiziere keine Unternehmungen für den König von England gemacht hätten, da es ganz offensichtlich ist, dass diese Herren vom Schatzamt sie schlecht bezahlen und somit nicht in der Lage sein werden, ihre Pflicht zu

erfüllen. Nichtsdestotrotz überlässt es Seine Majestät Ihnen, in dieser Sache zu tun, was Sie für richtig halten.

Es hat nicht den Anschein, dass man von hier aus noch mehr Kupfer schicken kann, das hier extrem teuer ist, und es ist viel besser, dass die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um es von Hamburg und Schweden aus zu schicken, wo es extrem billig ist.

Seine Majestät war immer fest davon überzeugt, dass der König in keiner Weise zur Unordnung in Irland beiträgt, aber da er es ist, der am meisten darunter leidet, und gleich nach ihm der König unser Herr, erwartet Seine Majestät, dass Sie alle verfügbaren Maßnahmen ergreifen, um den größten Teil des Chaos, das dort bisher geherrscht hat, zu beseitigen.

Ich sage Ihnen nichts über das, was am Karfreitag im Hafen von Dublin passiert ist.

Der König hat nachdrücklich gebilligt, dass Sie dem Schatzmeister nicht erlaubt haben, das Geld der Truppen in Kupfer zu tauschen, und Seine Majestät empfiehlt Ihnen, unter allen Umständen zu verhindern, dass die Soldaten in einer anderen Währung als der französischen bezahlt werden.

Der König findet es gut, dass Monsieur Soulègre in Irland bleibt, vorausgesetzt, Sie sind mit seinem Verhalten zufrieden.

Der König hielt es übrigens nicht für angebracht, der Königin von England zu verschweigen, was Sie mir über den genannten Beauftragten schreiben, denn es scheint, dass er Schritte unternimmt, um einige Dinge nach Irland zu schicken.

Was Monsieur Titon betrifft, so gibt es keinen Grund zu befürchten, dass er ihm ohne mein Wissen Waffen verkauft: Ich habe ihm geraten, solches in Chester, Livorno und Genua zu tun.

Sie werden aus einem Brief, den ich Ihnen vor ein paar Tagen geschrieben habe, ersehen haben, wie unbegründet die in Ihrem Brief vom Achten dieses Monats enthaltene Nachricht über die baldige Ankunft des Prinzen von Oranien in Irland ist.

Sie werden von Monsieur de Seignelay erfahren, wie undurchführbar es ist, die Flotte des Königs aufzuteilen, wie Sie es vorschlagen, daher werde ich es Ihnen nicht wiederholen.

Was Ihren Vorschlag betrifft, Ihnen Kavallerie zu schicken, so bin ich überzeugt, dass Sie das nur getan haben, um den König von England zu befriedigen, denn Sie wissen sehr wohl, dass es nicht praktikabel ist.

Das Geld, das der König zusammen mit Ihnen geschickt hat, muss ausreichen, um seine Truppen für mehr als sechs Monate zu bezahlen.

Seine Majestät möchte nicht, dass Sie die Dienste von Monsieur Tangire in Anspruch nehmen.

Und in Bezug auf Monsieur Boisseleau, mit dessen Verhalten dem König von England gegenüber der König unser Herr sehr unzufrieden ist, hat Seine Majestät nichts dagegen, wenn er ihn zum Generalmajor seiner Armee macht, aber in dem von Ihnen befehligten Korps darf er keine Beschäftigung finden. Ich bin, Monsieur,

Ihr ergebenster und untertänigster Diener

Louvois

Brief Nr. 5 (Louvois an Lauzun)

Versailles, den 10. Juni 1690

Monsieur,

ich habe den Brief erhalten, den Sie sich am 20. des letzten Monats die Mühe gemacht haben, mir zu schreiben, und durch den der König mit großem Missfallen den Fehler desjenigen zur Kenntnis nahm, der das Hilfskommando befehligte, welches nach Charlemont nicht dafür geschickt worden war, um es sofort nach dem Betreten wieder zu verlassen, und Seine Majestät hält diese Stadt für verloren, nachdem Er durch Nachrichten aus England erfahren hat, dass sie am Fünfundzwanzigsten kapituliert hat.

Solange der König von England die Herren des Schatzamtes nicht von der Sorge für die Kriegsangelegenheiten entbindet, ist nicht damit zu rechnen, dass ihm gut gedient ist, da es nicht möglich ist, dass vier Männer, die mit derselben Sache beauftragt sind, wenn sie so geschickt sind, wie diese Herren es nicht sind, sie gut verwalten können.

Es wäre ein Fehler zu glauben, dass der König Ihnen zu diesem Zeitpunkt irgendeine Hilfe schicken könnte, da alle seine Truppen so weit von der Bretagne entfernt sind.

Monsieur de Seignelay wird Ihnen gesagt haben, was der König geplant hat, um zu versuchen, den Handel zwischen England und Irland zu stoppen, also werde ich es Ihnen nicht wiederholen.

Der König hat genehmigt, dass Sie einige irische Offiziere in die Regimenter der Truppen Seiner Majestät stellen, in denen irische Rekruten einberufen werden, und Seine Majestät wird auch genehmigen, dass Sie, wenn untergeordnete Posten in den besagten Regimentern frei werden, diese mit einigen jener Offiziere besetzen, die der König von England bezahlt.

Der König erfuhr mit Erstaunen durch einen Brief von Milord Tyrconnell an die Königin von England, den diese ihm gezeigt hatte, dass er glaubt, der König von England müsse sofort nach England übersetzen, und dass es keine andere Möglichkeit gebe, seine Herrschaft wiederherzustellen.

Seine Majestät ist nicht davon überzeugt, dass ein solches Vorgehen zu einer Zeit angebracht wäre, in der dem König von England weder eines Stützpunktes sicher sein kann noch ein nennenswertes Korps hätte, das sich ihm anschließen könnte, und der König, unser Meister, bleibt davon überzeugt, dass es ebenso sehr im Interesse seiner britischen Majestät wie in seinem eigenen notwendig ist, dass Sie in der Defensive bleiben, wobei Seine Majestät hofft, dass Krankheiten die Streitkräfte des Prinzen von Oranien ruinieren und ihn außerstande setzen werden, die Fortschritte zu machen, die er sich vorstellt.

Die letzte Nachricht aus England vom Achtundzwanzigsten des letzten Monats besagt immer noch, dass die Reise des Prinzen von Oranien nach Irland sicher ist, und die meisten Briefe deuten darauf hin, dass er zwischen heute und dem Zwanzigsten dieses Monats abreisen wird.

Der König hat mir befohlen, Ihnen den beiliegenden Brief Seiner Majestät für den König von England zu senden, dessen Empfang ich Sie bitte zu bestätigen, nachdem ihn ihm weitergegeben haben. Ich bin, Monsieur,

Ihr ergebenster und untertänigster Diener

Louvois

Brief Nr. 6 (Marineminister Seignelay an Lauzun)

Sceaux, den 22. Juni 1690

Ich habe den Brief erhalten, den Sie sich die Mühe machten, mir am 20. des letzten Monats zu schreiben. Ich habe Sie bereits wissen lassen, dass der König beschlossen hat, ein Geschwader seiner Schiffe in den St.-Georgs-Kanal zu schicken, zusammen mit etwa fünfzehn Schiffen der Korsaren von St. Malo, um den Transport von Verpflegung und Munition von England nach Irland für die Versorgung der Armee des Prinzen von Oranien zu verhindern, und ich freue mich, Ihnen heute mitteilen zu können, dass ich alle notwendigen Befehle für die Abfahrt all dieser Schiffe, deren Auflistung Sie beiliegend finden, gegeben habe, und dass ich hoffe, dass sie bald im besagten St.-Georgs-Kanal ankommen werden.

Ich sende unter der Eskorte dieser Schiffe zehntausend [Sester](#) Weizen, die der Munitionnaire général des armées navales [*etwa: General-Verpflegungsbeauftragter der Marine*] in dieses Land schickt, und weitere Verpflegung sowie Waren, die einige Privatpersonen ebenfalls dorthin schicken, und Seine Majestät befiehlt Monsieur Forant, sie nach Dublin eskortieren zu lassen. Er hat auch den Befehl, seine Ankunft an der Küste von Irland dem König von England zu melden und alle Befehle zu befolgen, die dieser ihm geben wird, aber da Seine Majestät wünscht, dass die Schiffe unter seinem Kommando in erster Linie dazu bestimmt sind, im St.-Georgs-Kanal zu kreuzen, und da Er diesen Dienst als den wichtigsten ansieht, den er leisten kann, bitte ich Sie, so gut wie möglich darauf zu achten, dass er nicht für andere Zwecke beschäftigt wird.

Ich bin, Monsieur, ganz der Ihre,

Seignelay